

# Eine neue Spur



Einen Freund finden. Stromer hatte gut reden! Wie sollte das denn bitteschön gehen?

Kai entschloss sich, sein Glück im Park zu versuchen. Dort waren immer viele Tiere unterwegs. Zwar meistens Hunde, aber sicherlich waren einige von ihnen auch ganz nett. Nicht alle Hunde hassten Katzen, zumindest hatte er das einmal irgendwo gehört. Und bei einem Mischlingshund könnte er ja mal einen Versuch starten. Leider gab es in dem kleinen Park viele Jagdhunde. Aber was hatte er schon zu verlieren?

»Los jetzt«, sagte er zu sich selbst. »Nur den Mut nicht verlieren.«

Kai überlegte. Sollte er wirklich sein Glück bei einem Hund versuchen? Das Risiko war groß. Sollte seine Wahl auf den Falschen fallen, müsste er ganz schnell die Pfoten in die Hand nehmen und weglaufen. Aber vielleicht stimmte es ja sogar, dass manche ihm

freundlich gesinnt wären. Und Knuddl würde erst staunen, wenn er als neuen Freund einen Hund mit nach Hause brächte. Die Vorstellung entlockte ihm ein Grinsen.

Langsam wanderte Kai die Straßen entlang. Inzwischen waren viel mehr Autos unterwegs, die Fußgänger jedoch hielten sich in Grenzen. Bestimmt wollten die meisten Menschen gemütlich ausschlafen. Oder in vertrauter Familienrunde beisammensitzen, anstelle eines Morgenspazierganges. Als er jedoch um die Ecke trat und den Eingang des Parks erreichte, staunte Kai.

Hier war bereits mehr los, als er gedacht hatte. Einige Hundebesitzer führten ihre Vierbeiner aus und so mancher Sportler joggte seine Runden. Langsam trottete der graue Kater über die Wiesen. Mutlos sah er sich um. Konnte er hier vielleicht jemanden treffen? Und wie machte man das überhaupt – einen Freund finden? Kai konnte doch nicht einfach zu irgendjemandem hingehen und fragen: »Willst du mein Freund sein?«

Oder etwa doch? Vielleicht war es ja tatsächlich so einfach. Er wusste es nicht. Zumindest so lange nicht, bis er es einfach ausprobierte!

Kai brummte leise. Emil und er waren schon so lange befreundet, dass Kai nicht einmal mehr wusste, wie es überhaupt dazu gekommen war. Und Knuddl? Der dicke Kater hatte ihn einfach zu sich nach Hause eingeladen und Kai war geblieben. Das half ihm jetzt auch nicht weiter.

Nervös stapfte er zur nächsten Biegung. Schließlich traf er auf eine Gruppe von vier Jungen, die auf einer Picknickdecke saßen und Karten spielten. Neugierig geworden trat Kai näher. Einen von ihnen erkannte er sofort. Es war Felix, der Junge mit der Flugzeugbrille. Kai hatte ihn wegen seiner Sehschwäche früher immer gehänselt. Inzwischen tat es ihm leid. Wie so vieles andere. Die anderen kannte er nicht. Sie mussten wohl in eine andere Klasse gehen.

»Hi Felix, willst du mein Freund sein?«, fragte Kai. Aber natürlich verstand der Junge ihn nicht. Stromer war der einzige Mensch, mit dem er reden konnte. War er doch selbst ein Kater, bevor Aradia die beiden verhext hatte. Trotzdem ging er näher an sie heran.

Bei seinem Anblick hüpfte einer der Jungen gleich schreiend in die Höhe und stolperte ein paar Schritte zurück. »Weg mit dir, ich habe eine Katzenhaarallergie«, rief er und musste sofort niesen. »Hatschi!« Und gleich darauf noch einmal. »Hatschi!«

Frustriert zog Kai weiter. So funktionierte das nicht. Er wollte schon aufgeben, als er einige Meter entfernt jemanden bemerkte, den er kannte.

»Emil!«

Schnell wie der Wind rannte Kai auf den Jungen zu, der allein auf einer Bank saß. Er hatte einen großen Skizzenblock dabei und zeichnete. Leichtfüßig sprang Kai auf die Bank und setzte sich zu ihm. Es tat gut, seinen alten Freund wiederzusehen. Mit ihm hatte er viel Spaß gehabt und die meiste Zeit verbracht.

»Stromer«, rief Emil verwundert aus, als er Kai erkannte. Er wusste ja nicht, dass Kai und sein Kater die Plätze getauscht hatten. Dieses Geheimnis teilte sonst nur noch Katharina. »Willst du sehen was ich mache?«

»Klar!«, miaute Kai und spähte über Emils Arm. Der graue Kater staunte. Er hatte nicht gewusst, dass Emil gerne zeichnete. Und das auch noch so gut!

Das erste Bild zeigte eine Rakete, das zweite einen Astronauten. Das dritte war eine Zeichnung eines Astronauten, der gegen kleine grüne Marsmenschen kämpfte. Im vierten Bild kämpfte wieder ein Astronaut gegen etwas, das sicher auch ein Monster aus dem Weltraum darstellen sollte. Diesmal war die Kreatur nicht grün, sondern eine Mischung aus Blau und Schwarz mit Zähnen so lang wie Arme.

»Wenn ich groß bin, will ich Astronaut werden!«, erzählte Emil stolz und sah den Kater grinsend an.

»Willst du da nicht ein bisschen hoch hinaus?« Kai lachte leise über seinen Witz. Sein eigenes Ziel war klar: Mensch sein. Und selbst das erschien ihm unmöglich.

»Hast du schon von dem Falschgeld gehört, das jetzt überall auftaucht? Stromer findet das alles nicht so toll, aber ich finde das irgendwie faszinierend. Was meinst du?«

Emil knetete seine Finger. Er antwortete nicht. Natürlich nicht. Er konnte die Katzensprache ja nicht verstehen. Dennoch enttäuscht schaute der Kater auf seine Pfoten. Er vermisste ihre Gespräche so sehr.

»Kai hat mir geholfen. Wegen ihm darf ich jetzt sogar in der Schulmannschaft spielen. Ich bin der beste Torhüter seit langem, sagt unser Sportlehrer.« Dankbar lächelte Emil den kleinen Kater an. Spielerisch kniff er ihm ins Ohr. »Du bist der Einzige, dem ich meinen Wunsch anvertraut habe. Und trotzdem wusste Kai von unserer Unterhaltung. Hast du ihm etwa davon erzählt?« Forschend sah er ihn an.

Kai blickte unsicher zu ihm zurück. Ahnte er was? Wusste er vielleicht sogar mehr? Emil war klug, keine Frage. Aber er musste doch einsehen, wie abwegig seine Theorie war. Es stimmte zwar, aber es war schon sehr verrückt.

»Ach, das ist alles so aufregend!«

Kai horchte auf. Diese schrille Stimme hätte er unter Hunderten herausgehört. Unwillkürlich drehte er sie in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war. Zuerst

konnte er nichts sehen, doch kurz darauf traten zwei Katzen unter einem Strauch hervor.

Der graue Kater grinste. Er hatte recht gehabt. Diese Stimme gehörte der Prinzessin und der Kater bei ihr war sein bester Freund. Wie zufrieden er aussah!

»Ist das nicht Knuddl, der Kater von Katharina?«, fragte nun auch Emil, der den dicken Kater natürlich gleich erkannte. »Und ist das... Knuddl hat eine Freundin?«

»Ja«, grinste Kai seinen alten Kumpel an. Der große Junge lachte lauthals und auch Kai stimmte mit ein. Wie herrlich war es doch, als Freunde gemeinsam zu lachen. Und dass es sogar noch funktionierte, obwohl Emil ein Mensch und Kai ein Kater war, machte ihn unendlich glücklich.

Aber schließlich war es ja auch egal, woher jemand kam. Egal ob aus einem anderen Land oder Kontinent, ja selbst wenn man einer anderen Tierart angehört. Wichtig war doch nur, sich zu vertrauen und sich zu verstehen. Und das war bei Emil und ihm noch immer der Fall. Wahre Freundschaft durchbricht eben alle Grenzen.

Doch plötzlich wurde Kais Aufmerksamkeit abgelenkt. Hinter Knuddl und der Prinzessin trat noch jemand aus dem Gebüsch. Wer war das nur? Kai sah angestrengt hin.

*Lydia!*

Wie konnte sie es wagen! »Tut mir leid, Emil, ich muss weg. Lydia schnüffelt unserem Liebespärrchen hinterher. Ich muss sie daran hindern. Die beiden haben ein Recht darauf, allein zu sein.« Er stupste Emil mit der Nase gegen die Hand und sprang von der Bank.

»Warte, willst du schon gehen, Kai?«

Der graue Kater blieb ruckartig stehen. Sein Herz klopfte plötzlich schneller. Was hatte Emil da gerade gesagt? Hatte er ihn wirklich ›Kai‹ genannt, oder bildete er sich das nur ein? Vorsichtig wandte er sich um und sah in Emils forschendes Gesicht. Doch mit einem Mal trat so etwas wie Triumph in Emils Blick.

»Komm doch nochmal her.«

Kurz blickte Kai zu Lydia, die weiterhin hinter Knuddl und der Prinzessin herschnüffelte. Das konnte warten. Die neugierige Katze würde er sich später noch vorknöpfen. Jetzt war er erstmal gespannt, was Emil zu sagen hatte. Aufgeregt hüpfte er zurück auf die Bank.

Emil hatte seine Zeichensachen zur Seite gelegt und streichelte ihm über den Kopf. »Es war nur so ein vertrautes Gefühl. Und es fühlte sich immer richtig an, wenn du bei mir

warst. Dieses Gefühl hatte ich bei Kai, dem Menschen, nicht.« Er stockte. Nachdenklich biss er sich auf die Lippe. »Das ist alles so kompliziert.«

»Du sagst es«, maunzte Kai unglücklich. Wie sollte er seinem Freund das alles nur erklären? Wie konnte er sich verständlich machen? Doch Kai brauchte sich nicht länger den Kopf zu zerbrechen. Emil hatte bereits eine großartige Idee.

»Wenn ich dir eine Frage stelle, kannst du dann nicken oder einfach den Kopf schütteln? Wenn wir uns schon nicht unterhalten können, dann kann ich zumindest raten.«

Perplex starrte der kleine Kater seinen Freund an. War das Emils Ernst? Kai jauchzte vor Glück und sprang im Kreis. Dann setzte er sich ganz ruhig hin und nickte.

Emils Grinsen wurde so breit wie noch nie. »Gut. Du bist also wirklich mein alter Freund Kai?« Der graue Kater nickte.

»Und was ist mit dem Kater Stromer? Ist der auch immer noch ein Tier? Lebt ihr zwei jetzt zusammen?«

Kai schüttelte den Kopf.

Emil dachte nach. Was gab es noch für Möglichkeiten? Und wer war überhaupt der Junge, der zwar aussah wie Kai, aber nicht sein Freund war? Plötzlich hatte Emil die Idee. »Habt ihr beiden die Plätze getauscht? Bist du in Stromers Körper und er in deinem?«

»Ja!« Kai nickte heftig und wollte gar nicht mehr damit aufhören. War das schön, dass Emil ihn verstand!

»Oh«, machte der und sah plötzlich sehr verwirrt aus. »Ja, aber wie ist das möglich? Ich habe geglaubt, so was gibt es nur im Film.« Emil seufzte. »Das werde ich wohl nie erraten.«

Auch Kai wusste nicht, wie er seinem Freund alles erklären sollte. Doch schließlich sah Emil auf. »Habt ihr vielleicht irgendein Ritual im Mondschein gemacht? So mit Kerzen und allem. Eines, das komplett schief gegangen ist?«

Kai schüttelte heftig den Kopf und verzog das Gesicht. Was redete Emil da? So etwas Dummes würde er nie tun! Außerdem war das viel zu gefährlich. Wie schnell konnte ein Funke auf trockenes Gras fallen und ein großes Feuer auslösen!

»Tja, dann weiß ich auch nicht«, murmelte Emil und sah seinen Freund nachdenklich an. »Kannst du mit Stromer nicht irgendwie wieder tauschen?«